

Schwarzwald-Wacht

Fernruf Nr. 251 Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf. Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Federstraße 28.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr ausfallend 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 5. Januar 1938

Nr. 3

Deutschland zeigte seinen Friedenswillen

Erlauchte Neujahrsbotschaft Lord Londonderrys im „Newcastle Journal“ / Ein hoffnungsvoller Ausblick

London, 4. Januar. Lord Londonderry veröffentlicht im „Newcastle Journal“ eine Neujahrsbotschaft, in der er u. a. erklärt: Das Jahr 1938 beginnt mit guten Aussichten. Die Genfer Liga existiert im gegenwärtigen Augenblick praktisch nicht mehr, weil so viele Großmächte niemals Mitglieder gewesen sind oder ihre Mitgliedschaft aufgegeben haben.

Je eher man sich aber vergegenwärtigt, daß ein wirkliches internationales Verstehen nicht vorhanden ist, um so wahrscheinlicher kann man eine internationale Körperschaft bilden, die ohne Befugnisse aggressiver oder militärischer Art zu besitzen, die Vertreter der Nationen der Welt zu einer Konferenz einladen kann, in der sie entsprechend ihrer Wichtigkeit und Stärke vertreten sind. Großbritannien hat in Zukunft eine gewaltige Rolle zu spielen, wie es das auch in der Vergangenheit getan hat. Man darf vielleicht sagen, daß die englische Außenpolitik in den letzten Jahren opportunistisch gewesen ist und daß die führenden Politiker nicht genügend getan haben, um Mißverständnisse zu verhillen.

Die Behandlung Deutschlands seit dem Krieg ist außerst unfinnig. Die Theorie, daß Deutschland für immer der Angreifer sein wird, zeigt einen fast ungläublichen Mangel an Geschichtskennntnis. Die ständige Weigerung, Deutschland zu helfen, nachdem es im Krieg, durch die Revolution erschöpft, unterlegen und wohlüberlegten Unterdrückungen und Strafen unterworfen war, von denen einige wirklich ungerecht und unnötig gewesen sind, hat die gegenwärtige Lage hervorgerufen, in der jede Antikriegspolitik Deutschlands mit Furcht und Verdächtigungen angesehen wird.

Abgesehen von dem englischen Plan zur Rüstungsbeschränkung, hat Deutschland den einzigen wirklichen Beitrag geleistet, indem es einer Flottenflotte von 35 vom Hundert der englischen zustimmte. Ein ähnlicher Vorschlag Deutschlands auf dem Gebiete der Luftkräften ist ab-

gelehnt worden. Die unvermeidliche Folge ist gewesen, daß die Deutschen ebenfalls aufgerüstet haben. Es ist zu hoffen, daß England eine klare Außenpolitik verfolgt und daß das Jahr 1938 eine endgültige Verbesserung in den internationalen Beziehungen zeitigen werde.

Darre fährt nach Italien

Berlin, 4. Januar. Am Schluß jeden Wirtschaftsjahres findet in Rom die wichtigste Veranstaltung auf landwirtschaftlichem Gebiete die Preisverteilung an die Sieger der Getreideernte durch den Duce statt. Die Preisverteilung wird der Duce am 9. Ja-

nuar vornehmen. Reichsminister R. Walter Darre ist gebeten worden, dieser Feier beizuwohnen.

Der nationale Minister für Landwirtschaft und Forsten Kolliani hat den Reichsernährungsminister R. Walter Darre in Erwiderung seines vorjährigen Besuches in Deutschland eingeladen sich auch persönlich ein Bild der Leistungen der landwirtschaftlichen Nazarpolitik zu machen. Reichsminister Darre wird der Einladung Folge leisten; er wird auf seiner Reise nach Italien von Staatssekretär Bode und Ministerialdirektor Dr. Walter vom Reichsernährungsministerium begleitet.

Arabien will „ganz bestimmte“ Nachricht

Erlöschung des englischen „Radiokriegs“ / Italien wehrt sich

Eigenbericht der NS Presse

London, 4. Januar. Der britische Rundfunk hat zum ersten Mal am Montag Nachrichten in arabischer Sprache gesandt. Man begründet dies damit, daß der Orient am meisten durch antienaligische Propaganda gefährdet sei. Damit nun die Sache einschlägt hat man prominente Araber vor das Mikrophon gebracht und war den Sohn des Imam von Yemen, der viel mehr in Italien als in England liegt und sich wohl nicht ohne Nachdruck in dieser Mission bewegt und den ägyptischen Botschafter in London Sir Bernard Keilley.

Die italienische Presse sieht in diesem Radiokrieg gegen Italien, wie die englische Zeitung Daily Express für sich diese Neueinrichtung nannte einen neuen Angriff gegen Italien. Man habe die Radiosendungen Italiens, die nie antibrüchisch waren, zum willkommenen Vorwand genommen die britische Politik auf einem weiteren Sektor gegen Italien zu mobilisieren. — Wie englische Zeitungen melden, konnte der italienische Sender Bari

den populärsten arabischen Sänger gewinnen was zur Folge gehabt habe, daß die Araber sehr bald von der Welle des britischen Rundfunks auf den italienischen Sender umgeschaltet hätten.

Interessant ist die Stellungnahme der arabischen Zeitung „Abdikka“. Sie schreibt über die englischen Sendungen: Europa richtet neuerdings viele schöne Reden an die Araber. Weil die Araber nunmehr über künstliche Grenzen vereinigt sind und fest an einen politischen Zusammenbruch glauben, ist den fremden Mächten die arabische Freundschaft erstrebenswert und Arabien ist ein Weltfaktor geworden. Die Araber lassen sich durch Rundfunkvorträge aber nicht einfangen. Wenn England mit Arabien zusammenarbeiten will, dann soll es statt mit Rundfunksendungen mit Serenität in Palästina beginnen. Die Araber erwarten vom Londoner Sender eine ganz bestimmte gute Nachricht.

Goebbels zum Reichserntewettkampf

Berlin, 4. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels hat zur Durchführung des Reichserntewettkampfes aller schaffenden Deutschen einen Aufruf erlassen. Darin heißt es u. a. Der Reichserntewettkampf soll im Jahre 1938 erstmalig von allen schaffenden Deutschen durchgeführt und ausgetragen werden. Zur deutschen Jugend treten nunmehr Gesellen und Facharbeiter, um der deutschen Volkswirtschaft durch ihr Können neuen Boden zu erringen. Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme ist die Gewähr dafür gegeben, daß aus diesem friedlichsten aller Wettkämpfe eine wahrhafte Arbeiterauslese herausgebildet wird.



Zur Jahreswende ist es den nationalspanischen Truppen gelungen, den roten Gürtel um Teruel zu sprengen. Diese Flüchtlinge, die mit ihren Habseligkeiten die bombardierten Häuserviertel Teruels verließen, können nun wieder in ihre Heimat zurückkehren. (Sander-R.)

Genj wirbt um die Kompaktmächte

Der am 10. Januar in Budapest beginnenden Konferenz der drei Kompaktmächte Italien, Österreich und Ungarn wird seitens der Anhänger der Genfer Liga mit einiger Befürchtung entgegengesehen. Man rechnet sehr wohl damit, daß auf dieser Konferenz die weitere Einstellung Österreichs und Ungarns zu Genf erörtert werden wird nachdem Italien den Völkerbund verlassen hat. Nur wenige Tage später wird der Kaiser Genfer Liga in Genf eine Versammlung abhalten auf der Eden und Delbos Verhandlungen über das weitere Schicksal der Liga führen werden. Daß man drüben immer noch glaubt, den Bestand dieses erklüften Vereins erhalten zu können, nimmt angesichts der Völkerbundtreue der beiden Minister nicht weiter wunder. Und so konzentriert sich das ganze Bestreben auf ein Werben um die beiden zum Kompakt gehörenden Mächte.

Ein Genfer „Geschenk“?

Was glaubt man Österreich und Ungarn versprechen zu können? Man geht auf die Tatsache zurück, daß die österreichische sowohl als auch die ungarische Regierung Finanzkontrolleure der Genfer Liga auf die Male geleht bekommen haben und Ungarn sogar einen Finanzkontrolleur der Genfer Liga über die Einnahmen und Ausgaben des Staates befragen muß. Wenn man den beiden Staaten nun die Aufhebung dieser Art von Kontrolle gewissermaßen als „Geschenk“ machen würde glaubt man ein Verbleiben dieser Staaten in der Genfer Liga bewirken zu können.

Selbstverständlich haben die beiden Staaten den dringenden Wunsch, aus diesem Kontrollsystem befreit zu werden, primär aber ist ihrer beider Bindung an das Kompaktprotokoll. Das weiß man auch bei den Verfechtern der Genfer Liga und darum sieht man der Entwicklung der Dinge mit einiger Befürchtung entgegen dies um so mehr als es sich gerade um eine Jubiläumstagung des Genfer Rates handelt, nämlich der 100.

Budapest und Wien entscheiden

Die Entscheidung aber wird nicht die Gesellschaft der Nationen treffen, sondern sie wird in Budapest und in Wien fallen. Wie immer sie auch ausfallen mag, eines steht doch von vornherein fest, daß weder Deutschland noch Italien noch Japan ein besonderes Interesse daran haben, was die in Genf zusammenkommenden Außenminister für „Ergebnisse“ erzielen. Die Achse Berlin Rom Tokio wird durch solche Ergebnisse nicht im geringsten erschüttert weil die Weltpolitik nun eben längst nicht mehr in Genf gemacht wird und hier noch niemals Beschlüsse von weltbedeutender Tragweite gefaßt worden sind.

Wir wollen den Ereignissen keineswegs voraussehen, aber es scheint geboten, die Frage aufzustellen, ob denn Österreich oder Ungarn durch die Genfer Einrichtung schon jemals etwas vollzogen haben oder ob sie nicht selbst unter den harten Fesseln dieser Einrichtung von interessierten Geschäftsmachern gelitten haben. Nachdem vier Großmächte der Genfer Liga nicht mehr angehören, ist es überhaupt sehr problematisch, ob diese Vereinigung überhaupt noch das Recht hat, den Haushaltsplan wie er europäischer Staaten zu kontrollieren. Denn so muß man sich fragen, was hätte Genf schon für Möglichkeiten an diesen Haushaltsplänen zu ändern wenn Ungarn und Österreich nach ihren eigenen Köpfen entschieden und eine Finanzkontrolle von sich aus kurzerhand ablehnen würden?

Zu Weihnachten 330 RM. für 60 000 Familien

Zu Weihnachten erhielten 60 000 Familien mit vier Kindern unter 16 Jahren eine einmalige Beihilfe von durchschnittlich 330 Reichsmark. Bis her wurden auf diese Weise 560 000 Familien gefördert, die zusammen fast drei Millionen Kinder haben. Sie erhielten insgesamt 183 Millionen Reichsmark.

... vor seinem ... auf dem ... und im gleichen ... d. zerriss ihm die ... in das Kreis ... gebracht werden ... ar ein mit Pul ... brohr, das mit ... worden war.

... ftspiele ... 1 1:7 ... 8:1.

... en Jahres auf ... B. Calw ab ... haltung brachte ... sich erschienenen ... tkämpfung, als ... nderweise kein ... über bei der ... eige erstattet ... rügen nun das ... l aus, als die ... rdniger Weise ... on Hirsau zur

... starke Mann ... den Sieg er ... Erfahrspielern, ... stürmer durch ... erhältnisse, der ... an die Spie ... beeinträchtigen

... n schaft sehte ... weiteren Erfolg ... vom Turnver ... in dessen Ver ... schwer mit dem ... Am nächsten ... de im Kreis 5 ... anschaften in ... ungen lauten: ... orf — Nagold

... nicht ... wollen ... ogerie

... Calw ... aths. Jr. 6 ... r Nichtwett-

... tage 3—4 Uhr ... orgebehörde.

... ringe

... Stück 58 ... 10 Stück 85

... ringe in 12 ... isens. St. 12

... ringe . St. 10 ... Stück 10 ... Stück 13-10 ... Portion 12

... Literdose 60

... en . Stück 6 ... ilze . 125 g 17 ... t . 125 g 25 ... fi. Gel. 125 g 28 ... e . Stück 8

... eilend direkt

... anzen 500 g 31 500 g 35 500 g 47

... KUCH ... 3/4 Robor

Rassenschutzmaßnahmen in Rumänien

Der jüdische Mädchenhandel soll unterbunden werden

Bukarest, 4. Januar. Das Regierungsblatt „Zara Noastra“ veröffentlicht den Wortlaut einer Verfügung des Arbeitsministeriums, durch die jedem Juden untersagt wird, eine christliche Bedienstete im Alter unter 40 Jahren zu verpflichten oder in Dienst zu halten. Die Arbeitsämter sind angewiesen, jede Einstellung dieser Art zu verweigern. Die Verfügung wird mit den zahlreichen Fällen begründet, in denen Juden rumänische Jugendliche als Dienstmädchen angeworben haben, um Mädchenhandel zu betreiben.

Eine Reihe von Provinzzeitungen sind verboten worden, die ganz oder fast ausschließlich von Juden geleitet wurden. Darunter befinden sich sämtliche in deutscher Sprache erscheinenden Judenblätter von Czernowitz. Weitere Verbote von Blättern die gegen die Belange des Rumänentums verstößen haben stehen bevor.

Die polnische Presse berichtet über die einzelnen Maßnahmen zur Entjudung Rumäniens. Das rechts eingestellte „NC“ schreibt, daß unter dem Gesichtspunkt der geplanten Lösung der jüdischen Frage der Umsturz in der inneren Politik Rumäniens polnischerseits mit großer Genugtuung begrüßt werden müßte. Bei dieser Gelegenheit erinnere man sich der traurigen Wahrheit, daß die polnische Nation die sich seit langem der jüdischen Gefahr bewußt sei, in der praktischen Arbeit zur Lösung der jüdischen Frage noch nicht die Rolle zu spielen vermochte, die sie spielen sollte. Man müsse damit rechnen, daß Rumänien demnächst Gegenstand heftigster Angriffe des internationalen Judentums werden dürfte. Rumänien werde darum Bundesgenossen in seinem Kampf gegen das Judentum suchen müssen.

Skrupellose jüdische Manöver

Die von der rumänischen Regierung gegen jüdische Ueberfremdung angekündigten Maßnahmen mittels besonderer Gesetze des neuen Parlamentes haben die Juden in Rumänien zu typischen Manövern ermuntert. Aus dem ganzen Lande liegen Berichte vor, daß die Juden versuchen, das rumänische Volksvermögen zu schädigen, indem sie in großem Maße Valuten verschleppen. In den nationalen Kreisen Rumäniens hat diese Haltung der Juden große Erbitterung ausgelöst, um so mehr als bisher nicht die geringste jüdisch-feindliche Ausbreitung vorgekommen ist. Man weist darauf hin, daß das jüdische Vorgehen offenbar darauf berechnet ist, Verwirrung im Lande zu schaffen und die rumänische Wirtschaft zu benachteiligen.

„Pilger ins neue Rom“

Die zum Besuch der Augustus-Ausstellung aus Bukarest nach Rom gekommenen 1500 Rumänen haben am Dienstag am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Fallschirmtruppen niedergelegt. Nach dem Besuch des Trajan-

Forums wurde eine Abordnung vom italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia empfangen. Auf eine Begrüßungsansprache des Führers der Abordnung, Senator Manoiilescu, der die Mitglieder der rumänischen Reisegesellschaft als „Pilger ins neue Rom“ bezeichnete, antwortete der Duce mit dem Hinweis auf die geschichtlichen Bande, die das rumänische und das italienische Volk in der Vergangenheit wie in der Gegenwart verknüpfen. Es sei das erstemal, daß eine so zahlreiche rumänische Gesellschaft Italien besuche, ein Besuch, der in einem „für die Politik Rumäniens bedeutungsvollen Zeitpunkt“ erfolge.

Sie „arbeiteten“ nach Moskauer Vorbild

Buenos Aires, 4. Januar. Eine fast endlose Kette von Verbrechen einschließlich drei Mordtaten fand ihre Sühne durch die Verurteilung von vier Oberbojnen der Bäcker-Gewerkschaft zu lebenslanglichem Zuchthaus, die höchste Strafe die das argentinische Strafrecht kennt und Bestrafung von drei weiteren zu zehn, fünfzehn und achtzehn Jahren Gefängnis.

Die geführten Verbrechen die übrigens bis in das Jahr 1930 zurückreichen, wurden nach Moskauer Vorbild und nach amerikanischen Ganaster-Methoden durchgeführt um die Monopolstellung der marxistischen Ge-

werkschaft zu erzwingen. Bäckermeister, die sich dem Zwange der Gewerkschaft nicht fügen wollten und es „waagten“, unorganisierte Gehilfen einzustellen, wurden entweder kurzerhand ermordet, ihre Betriebe in Brand gesteckt oder entführt.

Reist Woroschilow nach dem Osten?

Warschau, 4. Januar. Der sowjetrussische Kriegsminister Woroschilow soll sich in den nächsten Tagen nach dem Fernen Osten begeben, um dort an den großen Wintermanövern zu Lande und auf der See im Bezirk von Wladivostok teilzunehmen. Auf der Reise dorthin wird ihn der Chef des Generalstabes der Roten Armee, Schaposchnikow, begleiten.

Gerechte Sprachprüfung gefordert

Warschau, 4. Januar. In der Senatssitzung am Dienstag brachte der deutsche Senator Wiesner eine Eingabe über die Schulverhältnisse in Ostoberschlesien ein. In dieser Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß seit dem Erlöschen der Genfer Konvention statt der im Jahre 1934 gegründeten deutsch-polnischen Sprachprüfungskommission eine rein polnische Körperschaft darüber entscheidet, ob die schulpflichtigen Kinder deutsche oder polnische Schulen zu besuchen haben. An den Kultminister wird die Frage gestellt, ob er gewillt ist, diese Sprachprüfungen auf dem Wege einer Verordnung zu beseitigen. Den deutschen Eltern müsse das alleinige Bestimmungsrecht über ihre Kinder gewährleistet werden. Die bereits getroffenen Entscheidungen, die gegen den Willen der Eltern erfolgt sind, seien rückgängig zu machen.

Hinter den Kulissen des Foreign Office

190 Beamte machen Englands Außenpolitik / Die Arbeit Vansittarts

In einem unscheinbaren Haus der stillen kurzen Downing-Street in London arbeitet seit 1873 das Foreign Office, das Auswärtige Amt der Briten. Die Welt hat seit dieser Zeit tausendfach ihr Gesicht verändert. Großbritannien ist durch manche schwere Krise gegangen. Der Burenkrieg, der Weltkrieg erschütterte die Grundfesten des Empire. Neue Gründungen und Entbedungen veränderten das Gesicht unserer Erde. Als an einem nebligen Herbsttag 1873 Rosser Altenschrankle Sessel und Schreibtische ihren Einzug ins Foreign Office hielten, konnte man noch kein Telefon. Die Schönheitsreiter hatten gute Zeiten im diplomatischen Dienst, da noch nirgendwo die Schreibmaschinen Luft flapperten. Noch immer arbeitet der Beamtenstab in den alten Räumen und die Wachmänner des Foreign Office ist abgesehen von notwendigen Angleichungen an die Zeit, im großen und ganzen dieselbe geblieben.

Die sensationelle Ernennung Sir Robert Vansittarts zum ersten diplomatischen Vaters des Reichs und des Kabinetts bedeutet in gewissem Sinne die Revolutionierung dieses konservativen Apparates denn das erstemal ist der höchste permanente Beamte des englischen Außenministeriums von jeder Tagesarbeit befreit. Er hat nur noch den großen Eimer der Außenpolitik zu folgen. Es ist keine Frage, daß diese Ernennung beeinflusst ist von der Mission die Joachim von Ribbentrop beim Führer vertritt und die Norman Davis bei Roosevelt ausübt.

Die weltweiten Interessen des Foreign Office sind bekannt. Dennoch ist der Beamtenstab denkbar klein. Im Foreign Office arbeiten insgesamt nur 190 Beamte. Obwohl es natürlich eine Rangliste gibt, heißen sie alle auch in den Akten einfach, Mister. Ihre Amtsbezeichnung lautet Clerk, das bedeutet nichts anderes als Schreiber, Kanzlist. Aber die clerk die „Kanzlisten“ des Foreign Office stellen die Elite des englischen Beamtenstandes dar. Sie beziehen hohe Gehälter und haben jeder einen verantwortungsvollen selbständigen Aufgabenkreis. Ihr Anfangsgehalt beträgt monatlich 26 Pfund. Die Abteilungsleiter beziehen allerdings bereits 200 Pfund im Monat. Der Außenminister erhält 5000 Pfund im Jahr und der permanente Unterstaatssekretär 3000 Pfund ebensoviel bezieht nun Vansittart als erster diplomatischer Berater.

Will ein Engländer in den Beamtenstab des Auswärtigen Amtes aufgenommen werden, so hat er sich unerhört, vielseitigen und schwierigen Prüfungen zu unterziehen die in der Ehemahlwahl und in den Anforderungen vollkommen unabhängig und andersartig wie die Universitätsprüfungen gehalten sind.

Welch tiefste Arbeitsgebiete von einzelnen Abteilungsleitern zu bewältigen sind zeigt das Beispiel des kürzlich verstorbenen R. F. Wigram. Er leitete ohne daß ihn ein besonderer Rang oder Titel auszeichnete durch Jahrzehnte das Central Department also die Abteilung zu deren Arbeitskreis u. a. die Staaten Deutschland, Frankreich, Belgien und Polen gehören. Außerdem hatte er alle mit den Friedensverträgen zusammenhängenden Fragen unter sich. Mister Wigram schweigt fränklich, aber arbeitsam und jäh wie eine Biene hatte insgesamt nur vier Mitarbeiter zu seiner Verfügung.

Vansittart der erste Inhaber eines neu geschaffenen Postens, hat sieben Jahre das permanente Unterstaatssekretariat im Foreign Office innegehabt. Man braucht nur an die verhältnismäßig lange Reihe seiner Chefs zu denken um einen Begriff von seiner Schmieglamkeit und Wendigkeit zu bekommen. Er arbeitete unter Simon Hoare und Eden.

Wenn ihm seine Amtsgeschäfte freie Zeit lassen widmet er sich der Dichtkunst. Erst im letzten Sommer hat er eine in politischen Kreisen spielende Komödie „Passion“ vollendet die in diesem Jahr auf einer Londoner Bühne aufgeführt werden soll. Vor dem Krieg schrieb er zwei andere Stücke „Cap and the bells“ und „People like ourselves“, die beide erfolgreiche Aufführungen erlebten. Ferner sind eine Reihe von Gedichtbänden aus seiner Feder erschienen: „Gedänge und Satiren“, „Die fingenbe Karawane“ und „Droberien“. Als achtzehnjähriger verlor er ein Stück in französischer Sprache. Vansittart gehört zu den wenigen englischen Diplomaten, die fließend wie ein Franzose französisch sprechen. Er ist mit der Tochter des englischen Malers Ward verheiratet.

Uns Deutschen ist er auch kein Unbekannter, denn er besuchte die Olympischen Spiele und war von dem Geschehen begeistert. So daß er seine kritische Einstellung zum Dritten Reich einer erfreulichen Revision unterzog.

Der Nachfolger Vansittarts, der neue Herr im Foreign Office, Sir Alexander Cadogan, hat im Gegensatz zu seinem Vorgänger keinerlei literarische Interessen. Er ist ein harter Arbeiter, ein Chinafanne par excellence, sicher eine Eigenschaft, die ihm während des deutsch-japanischen Konfliktes auf das beste zugute kommen wird. Sir Alexander Cadogans einzige Privatleidenschaft ist das Golfspiel. Der kleine schmale Mann, übrigens ein intimer Freund von Anthony Eden, ist für seine Ruhe und Behutsamkeit berühmt. Ein geflügeltes Wort von ihm geht im Foreign Office um. Es lautet: „Cadogan läßt nie, selbst bei den schlimmsten Böden nicht“. Der neue Unterstaatssekretär spricht mehrere Sprachen, auch tätschlich. l.w.

Zugung „nahe bei Genf“

Erst wenige Tage hat der rumänische Ministerpräsident Goga das Steuer des Staates in der Hand und schon sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß mindestens innenpolitisch ein großer Umbruch vor sich geht. Die Bauern sind darüber erfreut die Nationalgefinnten sehen in ihm den neuen Mann, der mit eisernem Beien lehrt, nur die Juden sind nicht sonderlich von ihm begeistert. Mit ihrer Herrschaft scheint es allerdings nun auch vorbei zu sein. Nach alter Judenlittte packt man also kein Bündel und verläßt das „unaastliche“ Land (in dem es nichts mehr zu verdienen gibt). Aber o wahngeschrien, das geht nun auch nicht mehr so glatt wie man es gern gehabt hätte, denn Oesterreich, Jugoslawien und Bulgarien scheinen keine besondere Freude an den Kindern Israels zu haben und schlossen deshalb für die Abrahamsöhne die Grenzen.

Das hat nun in der ganzen Weltjudentum ein dräuendes Mausefeln ausgelöst. Zuerst macht sich das natürlich in den Zeitungen bemerkbar, und da ist es recht berechnend, daß sich das Blatt des früheren französischen Ministerpräsidenten Leon Blum um Erzdachrohr dieser Judenclique macht und über Parbarei, Terror und brutale Maßnahmen in Rumänien jammernd, am schließlichen die rumänische Angelegenheit nach Genf zu verweisen. Dies wäre nun weiter nichts Besondere und würde nur auf neue d. J. Judenhörigkeit der Genfer Institution beruhen. Daß aber mit Genf in keiner Hinsicht mehr Staat zu machen ist, scheint sogar Alljuda eingesehen zu haben. Wenn dort nichts zu holen ist, dann vielleicht auf einer Zugung nahe bei Genf. Hier soll von der jüdischen Hochfinanz der Beschluß gefaßt worden mit Hilfe eines Fonds — man spricht grobkörnlich von einer halben Milliarde Pfund — einen Schlag gegen die „antijüdischen Staaten“ zu führen. Zu diesen Staaten gehört nun natürlich neben Deutschland, Italien und Polen auch Rumänien, Ungarn und Oesterreich. Einmal in schwerer Zeit, hat sich Deutschland einem derartigen Börsenmanöver der jüdischen Hochfinanz beugen müssen, und nun hofft man, auf dieser Basis alle jüdischfeindlichen Staaten klein zu bekommen, in vorderster Linie natürlich Rumänien, da ein Goga dem Judentum die Stirne zu bieten waat. Vielleicht dünkt man sich aber doch ein wenig zu stark. Es könnte sein, daß man sich bei solchen Dingen die Zähne ausbeißt denn manches hat sich in den letzten Jahren geändert. Und daß die Zugung „nahe bei Genf“ stattfindet, nun, ein gutes Vorzeichen ist dies bestimmt nicht.

Der Führer ehrt Schlieffen

Berlin, 4. Januar. Des hochverdienten, langjährigen Chefs des Großen Generalstabes der früheren preußischen Armee, des Generalfeldmarschalls Graf von Schlieffen, wurde am Dienstag anlässlich der 25. Wiederkehr seines Todestages mehrfach in ehrender Weise gedacht. Im Laufe des Vormittags erschien an der Grabstätte des verewigten Feldmarschalls auf dem Invalidenfriedhof der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, begleitet von Offizieren des Generalstabes, um Kränze für den Führer und Reichskanzler, für den Oberbefehlshaber des Heeres und den Generalstab des Heeres niederzulegen. Auch im Auftrag des Reichskriegsministeriums und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Fiomberg, fand eine Kranzniederlegung statt. Ferner erfolgte seitens des Familienverbandes der Grafen und Herren von Schlieffen ein ehrendes Gedenden. Generalfeldmarschall von Mackensen hatte sich ebenfalls zum Invalidenfriedhof begeben, um im Namen der Angehörigen der Verewinigung Graf Schlieffens den großen Lehremeister des früheren Generalstabes zu ehren.

Jub Barmat ist „krank“ geworden

Eigenbericht der NS Presse
bg. Brüssel, 4. Januar. Der jüdische Großbetrieger Barmat, der von Holland an die belgischen Justizbehörden ausgeliefert wurde, verurteilt sich jetzt der strafenden Gerechtigkeit dadurch zu entziehen, daß er sich krank stellt. Bereits nach seinem Eintreffen in Antwerpen erklärte Barmat, daß er sich „aus schwach“ fühle, um die Reise nach Brüssel fortzusetzen. Der zugezogene Gerichtsarzt teilte jedoch als Ergebnis seiner Untersuchung mit, daß Barmat sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue, so daß die Reise dann trotz des Protestes Barmats nach Brüssel fortgesetzt wurde. Barmat in das Strafgefängnis eingeliefert wurde. Als man ihn vom Gefängnis zum Justizpalast schaffen wollte spielte der Betrieger erneut den Kranken und weigerte sich, seine Zelle zu verlassen. Der Untersuchungsrichter ordnete daraufhin eine Untersuchung Barmats durch die belgischen Blätter berichten, schon jetzt fest, daß der Antrag Barmats auf Haftentlassung abgelehnt werden wird.

Polen und Rumänien arbeiten zusammen

Austausch freundschaftlicher Telegramme der führenden Männer

Warschau, 4. Januar. Der rumänische Ministerpräsident Goga hat an den polnischen Ministerpräsidenten Skladkowski ein Telegramm gerichtet, in dem er brüderliche Grüße für Polen übermittelt, dem das rumänische Volk freundschaftlich gesinnt sei. Rumänien betrachte das klare und eindeutige polnisch-rumänische Bündnis als einen natürlichen Akt der historischen Bestimmung. Der polnische Ministerpräsident erwiderte daß polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach einer engen Zusammenarbeit und einer weiteren Befestigung der immer stärker werdenden Fäden unzerstörbarer Freundschaft mit Rumänien vorhanden sei.

Der rumänische Außenminister Micescu brachte in einem Telegramm an den polnischen Außenminister Beck seine lebhatte Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß er mit dem polnischen Außenminister zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens der beiden verbündeten und befreundeten Länder zusammenarbeiten werde. Oberst Beck erwiderte daß er mit größter Genugtuung das Werk der traditionellen Zusammenarbeit zwischen den beiden verbündeten Ländern im Geiste des Bündnisses fortsetzen werde das für die polnische Regierung eines der Hauptelemente ihrer Außenpolitik sei.

Will auch Prag die Juden nicht?

Die Tschechoslowakei plant Vorkehrungen, welche anscheinend eine jüdische Einwanderung aus Rumänien verhindern sollen. Wie die Prager Blätter melden, schweben nämlich zwischen Außen- und Innenministerium Verhandlungen über Maßnahmen zur schärferen Ueberwachung der tschechisch-rumänischen Grenze, um eine uner-

wünschte Zuwanderung abzustoppen. Die Maßnahmen werden nach einer Aeußerung in Regierungskreisen getroffen um den Arbeitsmarkt vor einem größeren Druck durch zugewanderte Arbeitskräfte zu schützen. Da braucht man allerdings keine Angst zu haben, daß die Juden Arbeitsplätze wegnehmen würden. Um zu arbeiten, haben sie sicherlich Rumänien nicht verlassen.

Japanische Bomber über Hankau

Hankau, 4. Januar. Nach einer Pause von mehr als zwei Monaten triffen japanische Kampflugzeuge zum erstenmal wieder Hankau an. Neun Bombenflugzeuge, die in Begleitung von drei Jagdflugzeugen erschienen waren, waren nahezu 80 Bomben über dem Gelände des Flugplatzes ab. Bei dem Luftkampf wurde ein chinesisches Jagdflugzeug abgeschossen. Das Feuer der chinesischen Flakgeschütze blieb ohne Wirkung, da die japanischen Flieger im Schutze der sehr tief hängenden Wolken operieren konnten.

Am Dienstag erhob Japan bei dem Generalsekretär der internationalen Niederlassung Vorstellungen wegen der antijapanischen Zwischenfälle am Neujahrstag. Es kündigte geeignete Maßnahmen des japanischen Militärs an, falls der Stadtrat und die Polizei sich unfähig zeigten sollten, die antijapanischen Elemente in Schanghai auszumeryen. Eine strenge Kontrolle sämtlicher Zeitungen, vermehrte Einstellung japanischer Postkisten sowie die Einsetzung von Japanern in leitende Stellen verschiedener Abteilungen der Stadtverwaltung wird verlangt. Der Generalsekretär der internationalen Niederlassung sagte erhöhte Bemühungen zwecks Unterdrückung der antijapanischen Bewegungen zu.

Mittwoch
In Cal
Mit Nü
jahresplan
Arbeits
terbin ge
rend der
dienstes
ankaltun
den mor
den gefe
trieb et
warenfabr
Krahenfab
kleinere
lassen. Au
geöffnet
überlich
gen wird
erscheint
T
Die Gan
temberg-
Dienststell
und angef
nersta
fest), ge
Der
Wie un
am 6. Jan
14-16 Uhr
geöffnet.
wie werkt
J
Morg
Selbst
NS-Frau
die Fünfb
sammeln.
Verhältnis
lich Schw
mit den G
indert wi
Darum
die Hausfr
zu schen
nur ein h
Gewicht a
Güter. Pat
schaft un
len es un
Zerschu
und barke
deutschen
das Opfer.
Wie
Beit
Vorher
Kochst bi
Gebietsteil
temperatur
Im Süden
bedeckte
fällen kom
Aufreihen
Die Temp
Grab liege
Vorher
fordauer
Voraustrich
Ritme
VO
Der Ko
Gowriabr
23
Auf dem
ten, dort
betrieb
rote Vor
Widerstan
gekommen
man lag
spiel „Wi
waren, da
eine nafri
nen . . .
damit, mi
aus der b
die Lichte
schließen
nach Alt
man säub
lausten H
trank. S
daß man
vorstellen
Mörbern.
so war es
Land nun
Arbeiter d
die nun a
chen zu fü
finde und
irdischen
gen waren

bei Genj

der rumänische das Steuer des schon sind sichere...

Aus Stadt und Kreis Calw

In Calw nur teilweise Arbeitsruhe am Erscheinungsfest

Mit Rücksicht auf die Erfordernisse des Jahresplans sind die Bestimmungen über die Arbeitsruhe am Erscheinungsfest weiterhin geltend...

Die Parteidienststellen offen

Die Gauleitung der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Sämtliche Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände sind am Donnerstag, 6. Januar 1938 (Erscheinungsfest), geöffnet.

Der Postdienst am Erscheinungsfest

Wie uns das Postamt Calw mitteilt, ist am 6. Januar Schalterdienst von 8-12 und 14-16 Uhr. Der Abholschalter ist von 8-12 Uhr geöffnet.

Frauen helfen Frauen

Morgen ist wieder Pfundsammlung

Selbstlos stellen sich die Mitglieder der NS-Frauenenschaft wieder zur Verfügung, um die Pfundspende des Monats Januar einzusammeln.

Darum ergeht heute wieder die Bitte an die Hausfrauen, ein Pfund Freude und Liebe zu schenken. Es können auch zwei, drei oder vier ein halbes Pfund sein...

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabest. Stuttgart

Vorhersage für Mittwoch: Bei Winden aus Nordost bis Ost wird es in den nördlichen Gebietsteilen wieder aufheitern. Die Tagestemperaturen werden um -5 Grad liegen.

Vorhersage für Donnerstag: Im ganzen Nordseegebiet des wintertlichen Frostwetteres. Voraussichtlich weitere Schneefälle.

Nachts scharfer Frost

Bei leichtem Schneefall hält die Kälte an. Auch diese Nacht ist es wieder bitter kalt geworden; in den Außenbezirken der Stadt wurden bis zu 17 Grad Kälte gemessen.

Aufgaben des NSFK im neuen Jahr

Der Reichsförderer Stuttgart bringt am heutigen Mittwoch um 18 Uhr in der Sendung 'Bremslöcher weg!' einen Liederblock über die bisher unter diesem Titel erfolgten Sendungen.

Zuchtvielerzeugung mit Sonderförderung

Der Fleckviehzuchtverband für den Südgau Herrenberg und der Fleckviehzuchtverband des württ. Unterlandes Ludwigsburg veranstalten voraussichtlich Ende Januar eine Zuchtvielerzeugung mit Sonderförderung für Farren.

Wie erwirbt man den Reitererschein?

Bevorzugung bei der Wehrmacht - Die Prüfungsbedingungen

Die 'Prüfungen zur Erlangung des Reitererschein' (in Folge kurz 'Reiterprüfung' genannt) erfolgen in den Monaten Januar bis April 1938.

Zur Prüfung sind nur Mitglieder des nationalsozialistischen Reitersportverbandes (NSRV) sowie Angehörige der 4 Reiterei zugelassen. Die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen muß vor Beginn der Prüfung durch Vorlage eines Mitgliedsausweises bestätigt werden.

Der Reitererschein - erworben in dem Jahre vor der aktiven Dienstpflicht - gewährleistet: Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbstgewählten Truppendienst im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen.

Die Vorbereitung und Durchführung der Prüfungen ist den Beauftragten des Reichsinpektors

burg unter Angabe der Mutternummer, des Geburtsdatums, des Bäckers und Besitzers sowie bei weiblichen Tieren des letzten Deckdatums und des Deckfarnen.

Pimpf und Spießer

Mit erfreulicher Deutlichkeit wendet sich die Reichszeitung der Hitler-Jugend, 'Die HJ.', in einem Beitrage gegen alle Dinge, die eine Entfremdung zwischen Jugend und Elternhaus herbeiführen könnten.

Wohl seien die Jungen die Hoffnung der Eltern und die Zukunft des Volkes, aber die Eltern seien ihnen Stütze und Hilfe in einem Leben, dem die Jungen sonst ziemlich hilflos gegenüberstünden.

der SA, SS., im Flieger- und Kraftfahrkorps oder beim Luftschutz einen nicht ganz leichten Dienst tun, der manchen Feierabend und Sonntagmorgen verschlingt.

Gewiß, so heißt es weiter, dächten längst nicht alle 'Alten' so nationalsozialistisch, wie wir es von allen für die Zukunft hoffen.

Jedem Hörer seine Lieblingsmelodie!

Beim ersten großen Wunschkonzert des Reichsförderers Stuttgart

Jeder Mensch hat eine Lieblingsmelodie. Mächteten Sie die Ihre einmal im Rundfunk hören - und zwar mit dem erhabenden Bewußtsein: Dieses Stück spielt heute der Reichsförderer Stuttgart für mich ganz allein!

Nichts ist leichter als das! Sie brauchen nur eine Zahlkarte (Postfachnummer 18190 Postfachamt Stuttgart) auszufüllen und zwar auf der Vorderseite den Betrag, den Sie spenden, auf der Rückseite das Stück, das Sie sich wünschen.

Wären Sie aber bitte auf eines: Wir können Ihnen natürlich nicht für RM. 2.50 die ganze 'Meisterfingerring' oder für RM. 1.75 die 'Neunte Symphonie' von Beethoven spielen!

Zwei Stunden, von 20 bis 22 Uhr, dauert das Wunschkonzert am 16. Januar, wenn aber diese Zeit nicht ausreicht, wird es voraussichtlich von 22.30 Uhr bis 24 Uhr verlängert - also jeder kommt dran.

Wieviel Sie spenden wollen? Ob 1000 RM. - ob 100 RM. - ob 10 RM. - oder weniger - das liegt ganz in Ihrem Ermessen!

Und nun frisch ans Werk! Füllen Sie eine Zahlkarte aus. Die Postfachnummer lautet: 18190 Stuttgart. Und achten Sie darauf, daß die Zahlung bis spätestens 8. Januar in unseren Händen ist!

Streut den Vögeln Futter!

Bei Schnee und Frost leiden sie bittere Not.

Rittmeister von Prack

Der Kampf eines deutschen Mannes

Coverbild von Buch- und Lesebuch, GmBh., Berlin 23

Auf dem Mittelgang, wo die Feuer qualmten, dort lag man und kimmelte sich und vertieft sich, seit am zwölften Januar der rote Vormarsch unerwartet auf starken Widerstand gestoßen und zum Stillstand gekommen war...

lust plündern und stehlen und rauben zu können...

Rußland aber ist groß und birgt vielerlei Menschheit, und es ritten also in dem fonderbaren Regiment des ehemaligen Stabsrittmeisters von Prack auch fromme Bauerlein, die das Kreuz der Rechtgläubigen schlugen und fromm das 'Ostische nach' (Vaterunfer) beteten, und nichts von Karl Marx wußten.

Es gab dort Feudalherren, die eifern noch unermesslich reich gewesen waren und sich nun mit vornehmer Gelassenheit, ja, wohl auch mit einigem Zynismus in ihr Los fügten und sich über ihre neuen Lebensbedingungen lustig machten und achselzuckend dem ziemlich sicheren Tod entgegenjahen...

gen Tagen den Mann sozulegen in ihren Armen erschossen hatte, es gab alte Sünder und viel Verzweifelte, und noch viel mehr starke und tapfere Seelen, und es gab unter ihnen auch ein paar Ausgewählte, die mit ihrem Beispiel bis zum letzten Atemzug und noch unter den schwarzen Augen der Gewehre dieser Verklammerung Mut und Haltung einbrachten, und es gab in ihrer Mitte eine Heilige, das aber war eigentlich fast noch ein Kind - ein Geschöpf von achtzehn Jahren, das den Namen eines alten deutschen Geschlechtes trug und mit in sein frühes Grab nahm.

Was nun das Fräulein Maria von Altdorfheim anbetrifft, die nach eifriger Fahrt an jenem Januarabend nach Mitau geschickt wurde, so erreichte sie die Stadt in einem recht beklagenswerten, ja in einem beinahe nicht mehr menschlichen Zustande.

gang stehende Posten getaqt hatte, Der aber war kein Volkshewif und auch kein Abenteuerer und Gauner, sondern es war aus dem Tambowischen ein weißhaariges altes Bauerlein, dem die rote Regierung den Karabiner in die Hand gedrückt, und den sie nach seinem guten Willen nicht weiter gefragt hatte.

In Kurland, dem Gottesländchen, war es nun einmal so, daß innerhalb der deutschen Oberhäupter einer den anderen ja doch kannte, und wenn sie nicht gar so apathisch gewesen wäre, so hätte sie bemerkt, wie die alten Herren bei ihrem Eintritt sich ihren Namen zuflüsterter und sich dann von dem vor zwei Tagen ja leider ermordeten 'Prelatschen' erzählten - sie hätte unter den zahllosen bekannten Gesichtern allerlei Nachbarn, den Rönneschen Pastor, den Apotheker aus Doblen, das alte Fräulein von Striefen gesehen.

Das alles also hätte sie sehen können, Sie aber sah es nicht. Halb betäubungslös, wie sie vom Schlitten in dieses Loch hinabgestoßen worden war, fiel sie auf den eisigen und bei der nun schon tagelangen Anwesenheit der Gefangenen auch recht unauberen Boden. Da lag sie.

(Fortsetzung folgt.)

